
KURZKRITIK

Klassik: „Die Schöpfung“ in der Kölner Philharmonie – Zum Ruhm und zum Lob Gottes ist Triftigeres als „Die Schöpfung“ nie geschrieben worden. Die Kölner Kirchen gedachten nun Haydns enormer Kreation und baten „zum Mitsingen und als Hörgenuss“ in die Philharmonie. Auf der Bühne befanden sich ungefähr 160 Sänger, rekrutiert aus Oratorienchor Köln, Chorgemeinschaft an St. Bernhard Köln-Longerich und Collegium Cantorum Köln. Und im Saal waren die ersten 16 Reihen in voller Breite für singendes Publikum reserviert – insgesamt dürften es 700, 800 Kehlen gewesen sein. Das machte Eindruck, das besaß Charakter, Gewicht und Bedeutung. Die emotionale Anteilnahme sprang auch das bloß zuhörende Publikum gewaltig an, daher soll die Frage nach dem Absoluten gar nicht erst angeschnitten werden: nach dem künstlerischen Gewissen der Initiatoren und dem künstlerischen Wert der Darbietung. „Die Schöpfung“ ist eines der größten Werke der abendländischen Kultur – hier hat Quantität besonders wenig mit Qualität zu tun. Aber man hörte, spürte und empfand Freude an Musik – und das ist sehr viel. Andreas Meisner dirigierte die chorischen Hundertschaften, den instrumentalen Teil steuerte das Neue Rheinische Kammerorchester Köln bei, die Vokalsolisten waren Jörg Nitschke (Tenor), das oratorische Urgestein Klaus Mertens (Bass) und das Stimm-, Klang- und Ausdruckswunder Esther Hilsberg (Sopran). Da sang ein Engel nicht nur zum Lob des Herrn, sondern auch zum Glück von Haydn. (GB)
